

probi neuerdings
arbeitenden In-
turrenz des aus-
sich in wettre-
e waren es nicht
bz ins Ausland
Polen, Rußland,
Lieferanten.
ie
ürttemberg und
15. Juli
185-190; neue
96; Weizenmehl
entleie 12,50 bis
en 20-21; Fut-
n 24-28; Rupi-
fuchen 9,30 bis
igel 7,50-7,70;
mill.
Kühe 480 bis
er 78-110 RM.
00-500; Jung-
-200; Kühe 380
en: Dshen 400
Katvinnen 400
600; Eier 320
Kinder 160-240
Heln 320-530;
Großengstir-
RM. - Vorh:
Rischschweine 10
erstellten: Milch-
schweine 11-17
lingen: Milch-
an den Bären und
wirtschaftlichen Ver-
Juli 1931.
Schmerz-
Schwester
err
errn ent-
n:
W
theim
n
as 2 Uhr,
it.
weine
heimer
Samstag
60 Pfg.
sinnen
mer 27.-
burger
ee-Lager
z Mönch
derlage
& Garfs
uche
heiliges an selbst-
heiten gewohntes
dchen
20 Jahren, bel
ndlung.
1 an die Gesch.
1.
aft der Freunde
chste deutsche
erschafft billige,
nhäusern, sowie
ruckschrift B 12
Gem. G. m. b. H.
urg/Württemberg
671

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatoerschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 164

Freitag, den 17. Juli 1931

Jahrgang 104

Brüning und Curtius reisen nach Paris

Samstag und Sonntag Vorbereitungen in Paris, Montag Ministerkonferenz in London — Französische Kredithilfe gegen finanzielle und politische Garantien

U. Berlin, 17. Juli. Auf Beschluß des Reichskabinetts werden sich der Reichskanzler und der Reichsaußenminister heute abend in Begleitung einer größeren Abordnung zu Verhandlungen nach Paris begeben. Aus der Zusammenfassung der Abordnung gehen bereits Bedeutung und Thema der Verhandlungen hervor. Es werden den Reichskanzler und Reichsaußenminister begleiten: Staatssekretär v. Bülow vom Auswärtigen Amt, Staatssekf. Schaeffer und Ministerialdirektor v. Krosigk vom Reichsfinanzministerium, von der Reichsbank Geheimrat Vocke.

Die Verhandlungen in Paris dürften nicht allzulange dauern, da bereits für Montagabend der Beginn einer Ministerkonferenz in London angesetzt ist, zu der der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sich mit der deutschen Abordnung anschließend begeben dürften. Der Besuch der englischen Minister in Berlin ist versprochen worden.

Welche Aussichten sich den deutschen Ministern bei den kommenden Verhandlungen in Paris eröffnen werden, wird in einem Londoner Reuters Telegramm wie folgt dargelegt: Alles werde davon abhängen, welche Linie die Deutschen einhalten werden. Man werde ihnen darlegen, daß sie eine einzigartige Gelegenheit zur Rettung Deutschlands vom Bankrott zur Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und zur Klärung der schwer geladenen Atmosphäre in Europa wahrnehmen sollten. Sie würden aufgefordert werden, finanzielle und politische Garantien — auf den finanziellen Garantien bestehe man jetzt mehr — zu geben. Aber man werde ihnen auch sagen, daß man nicht die Erniedrigung Deutschlands wünsche. Der Völkerverbund werde möglicherweise gebeten, seine Unterstützung zu leisten. Die Möglichkeit eines Kompromisses über die „politischen“ Forderungen Frankreichs schiene jetzt näher zu sein.

Man glaubt in London, daß die Vereinbarungen in Paris schon jetzt so weit vorgeschritten sind, daß man die deutschen Minister vor ziemlich vollendete Tatsachen stellen wird. Es wird hier ferner die Ansicht vertreten, daß der Entschluß der englischen Regierung, eine Ministerkonferenz nach London einzuberufen, durch den Wunsch Stimson's ausschlaggebend beeinflusst worden sei, wobei die englische Regierung anscheinend auch ein Gegengewicht gegen die Absicht der Franzosen schaffen wollte, die Aussprache möglichst schon in Paris unter Dach und Fach zu bringen.

Ueber das Programm der Londoner Ministerkonferenz ist noch nichts näheres bekannt. Halbamtliche Verlautbarungen zufolge soll die Konferenz nicht zu lange ausgedehnt werden. Der Hooverplan soll die Grundlage bilden. Man muß abwarten, ob Macdonald einen großzügigen Plan vorlegen wird, der bereits den Übergang vom Wege des Hoovermoratoriums zu neuen Abmachungen umfaßt. Außerdem werden sicherlich Abrüstungsfragen zur Sprache gebracht werden.

Der Zweck der Londoner Konferenz.
Aus Washington wird berichtet: In einer Pressekonferenz erklärte Präsident Hoover ausdrücklich, daß die Londoner Konferenz „ausschließlich Fragen der gegenwärtigen Notlage“ gewidmet sei. Mellon und Stimson werden Amerika auf der Konferenz vertreten. — In London ist der Zweck der Konferenz von hoher Regierungsseite folgendermaßen formuliert worden: „Formulierung eines sorgfältig überlegten, auf lange Sicht berechneten Planes zur Unterstützung Deutschlands auf breitemöglichster Grundlage, sowie Beseitigung der Differenzen zwischen Berlin und Paris, die die tatkräftige internationale Zusammenarbeit bisher erschweren“. Die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen, die sich aus der Lage Deutschlands ergeben, werden, wie eine amtliche englische Mitteilung besagt, Hauptgegenstand der Konferenz sein, obwohl man erwarten könnte, daß politische Probleme nicht ausgegalltet werden. Die Verhandlungen der Sachverständigen werden im Hinblick auf die Ministerkonferenz nur finanziellen und vorläufigen Charakter haben. Frankreich fordert finanzielle Garantien und Maßnahmen zur politischen Befriedung.

Der französische Ministerrat hat gestern folgende amtliche Verlautbarung erlassen: „Der Ministerrat hat die in Europa durch die deutsche Finanzkrise geschaffene Lage geprüft. Ministerpräsident Laval hat einen Bericht über die Verhandlungen erstattet, die zwischen der französischen Regierung und den Ministern Stimson und Henderson stattgefunden haben. Stimson hat von der bevorstehenden Reise des Reichskanzlers Brüning und des Reichsaußenministers Curtius nach Paris Mitteilung gemacht. Nach den Unterredungen zwischen den deutschen und französischen Ministern werden am Samstag Verhandlungen zwischen allen in Paris versammelten Ministern begimnen.“

Der Ministerrat hat die Schritte geprüft, durch die Frankreich die Initiative ergreifen wird, und die geeignet erscheinen, das Vertrauen und den Kredit in Europa wiederherzustellen. Ebenso werden die finanziellen Garantien und die Maßnahmen zur politischen Befriedung, die sie begleiten sollen, einer Prüfung unterzogen werden.“

Dasal für einen zwei Milliarden-Mark-Kredit an die Reichsbank?

Wie der „Vorwärts“ aus Paris meldet, hat der französische Ministerpräsident dem Kabinett am Donnerstag vorgeschlagen, der Reichsbank einen Kredit von 500 Millionen Dollar zu gewähren. Der Kredit soll zunächst von den französischen, amerikanischen und englischen Notenbanken übernommen und später in eine internationale Anleihe umgewandelt werden. Bei den finanziellen Garantien für die Anleihe denkt man dabei etwa an eine Garantie durch den Ertrag der deutschen Zölle oder die Einnahmen der Reichsbahn.

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, die übrigens die Nachricht von der bevorstehenden Reise Brüning's „Über Paris nach London“ überschreibt, offenbar, um damit auszudrücken, daß der Ton nicht auf Paris, sondern auf London liegt, widmet der Kanzlerreise einen bemerkenswerten Leitartikel, in dem es heißt: Die Wiederaufnahme des deutsch-französischen Gesprächs, die von den Anhängern der Verständigung so stark herbeigewünscht worden ist, findet unter wenig günstigen Auspizien statt. Sollte es nicht gelingen, die Aussprache auf die dringlichen Sorgen des Tages und auf die Grundlage gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen zu beschränken, so wird sich die ganze Tiefe jener Gegensätze aufküren, die in den vergangenen 12 Monaten die Atmosphäre gestört und den normalen Gedankenaustausch behindert haben. Die deutsche Regierung wird in der Lage sein, über Fragen, wie die Abrüstung und die Zollunion, Rede und Antwort zu geben, und die deutsche Auffassung klar zum Ausdruck zu bringen. Aber nicht hiervon, sondern von einem beiderseitigen Verständnis der engen Schicksalsverbundenheit und von der Notwendigkeit einer wahrhaft paneuropäischen Initiative kann mit Aussicht auf Erfolg gesprochen werden.

Keine Einberufung des Reichstages

Die Antragsteller im Ältestenausschuß des Reichstages in der Minderheit

U. Berlin, 17. Juli. Wie die Telegramen-Union zuverlässig erfährt, wird die Wirtschaftspartei in der am Freitag stattfindenden Sitzung des Ältestenrates nicht für die Einberufung des Reichstages stimmen. Als Anfang Juni d. J. die Oppositionsparteien wegen der Notverordnung die Einberufung des Reichstages verlangt hatten, stimmte bekanntlich auch die Wirtschaftspartei für die Einberufung. Ihre jetzige veränderte Haltung begründet sie damit, daß die politische und wirtschaftspolitische Gesamtlage heute durchaus anders sei als damals. Damit dürste mit ziemlicher Sicherheit feststehen, daß in der Ältestenratssitzung die Einberufung des Reichstages abgelehnt wird, da die für die Einberufung stimmenden Parteien eine Mehrheit nicht auf sich vereinigen können.

Auf einer Versammlung der SPD. Bremens am Donnerstag abend sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Seeger-Dessau im Namen Breitscheids, der am Erscheinen verhindert war. Der Redner erklärte, daß die SPD. in der Freitags-Sitzung des Ältestenrates gegen die Einberufung des Reichstages abstimmte, da es ihr nicht möglich sein werde, baldige bessere Bedingungen zu schaffen. Sie habe sich zu diesem Schritt entschlossen 1. um den Erwerbslosen wenigstens etwas Unterstützung zu sichern, 2. um die Währung zu erhalten und 3. um eine Revision des Youngplans, die durch die Regierung geplant sei, zu ermöglichen.

Kaas und Breitscheid zur Lage.

Der Berliner Vertreter eines Kopenhagener Blattes hat den Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei, Dr. Kaas, und den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid nach ihren Ansichten zu den schwebenden politischen Fragen befragt. Dr. Kaas hält schnellste finanzielle Hilfe in Höhe von etwa 2 Milliarden RM. für Deutschland als das dringendste Gebot der Stunde, da die Situation sonst hoffnungslos für uns werden würde. Gegenüber den Forderungen Frankreichs erklärte der Vorsitzende der Zentrumspartei, daß Deutschland unbedingt am Weiterbau seiner Panzerkreuzer festhalten müsse. Ebenso dürfe auch der Gedanke der Zollunion nicht aufgegeben werden. — Dr. Breitscheid teilte dem Vertreter der dänischen Zeitung mit, daß die sozialdemokratische Partei beschlossen habe, in keiner Weise einen Druck auf die Regierung

Tages-Spiegel

Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius werden heute abend nach Paris reisen, um hier an einer gemeinsamen französisch-englisch-deutschen Ministerausprache teilzunehmen, welche zur Vorbereitung einer am Montag in London stattfindenden Ministerkonferenz dienen soll.

Wie verlautet, erfolgte die Einladung der deutschen Minister nach Paris auf englisch-amerikanischen Druck hin. Der französische Ministerrat hat bereits einen Finanzhilfsplan für Deutschland ausgearbeitet, der neben finanziellen auch politische Garantieforderungen enthalten soll.

Auf der Londoner Konferenz soll eine Einigung der Hooverplanmächt über eine Stützungsaktion für Deutschland herbeigeführt werden. Man schätzt den deutschen Kreditbedarf auf 2 Milliarden RM.

Die von der Nationalen Opposition und den Kommunisten geforderte Reichstags-Einberufung dürfte im Nächstenausschuß abgelehnt werden, da sich jetzt schon Sozialdemokratie und Wirtschaftspartei entschlossen haben, gegen die Einberufung zu stimmen.

In Gelsenkirchen, Koblenz und Trier kam es zu schweren kommunistischen Ausschreitungen. Die Polizeiberichte melden von Barrikadenkämpfen und Plünderungen.

Zwei ungarische Flieger haben in der Rekordzeit von 13,50 Stunden den Atlantik in West-Ost-Richtung überflogen und sind unweit ihres Zieles Budapest notgelandet.

werden. Da Paris seinem Wesen nach nichts anderes sein kann, als eine Vorbereitung für London, und da in London auch Amerika und neben ihm die übrigen wichtigen Großmächte am Verhandlungstisch sitzen werden, so müssen die Bemühungen darauf gerichtet sein, ein grundsätzliches Einvernehmen über die Finanz- und Wirtschaftspragen zustande zu bringen, um nicht in London der Welt das unerwünschte Schauspiel eines deutsch-französischen Ringkampfes vorführen zu müssen.

Brüning auszuüben, den französischen Forderungen nachzugeben.

Straßenkämpfe in Gelsenkirchen

40 Geschäfte geplündert. — Barrikaden errichtet.

U. Gelsenkirchen, 17. Juli. In der Nacht zum Freitag kam es in Gelsenkirchen zu schweren Ausschreitungen. Gegen 23 Uhr wurde im Zuge der Bismarckstraße planmäßig die Straßenbeleuchtung außer Betrieb gesetzt. Im Schutze der Dunkelheit begannen dann die Plünderungen. Insgesamt dürften etwa 30 Schaufenster Scheiben zertrümmert und etwa 40 Geschäfte geplündert worden sein. Es handelt sich in der Hauptsache um Lebensmittel- und Zigarettengeschäfte. Die Polizei wurde sofort in großen Alarm gesetzt. Gegen 2 Uhr nachts war es ihr gelungen, das Aufrührerviertel abzuriegeln und in Dunkelheit zu versetzen, nachdem es vorher zu einem lebhaften Feuergefecht gekommen war. In der Digastraße wurde von den Aufrührern das Straßensplaster aufgerissen und Barrikaden errichtet. Um die Säuberungsaktion ungehindert durchführen zu können, wurde der Verkehr in der Aufrührergasse eingestellt und auf andere Straßen umgeleitet.

Schießerei in Koblenz.

U. Koblenz, 17. Juli. An einer Straßenecke in der Altstadt begannen Mittwoch abend 200 Demonstranten das Straßensplaster aufzureißen und die Laternen zu zertrümmern. Polizeibeamte wurden in der Kupferstraße plötzlich aus mehreren Häusern beschossen. Ein Polizist wurde dabei leicht verwundet. Die Unruhen wiederholten sich am Donnerstag abend. Das Straßensplaster wurde erneut aufgerissen und die Polizisten wurden mit allen möglichen Gegenständen beworfen. Gegen 2 Uhr nachts waren 20 Kommunisten festgenommen. Bei den Hausdurchsuchungen wurden Waffen und Druckschriften gefunden, aus denen hervorgeht, daß die Kommunisten die Unruhen organisiert haben. — In Trier drangen Diebe in eine Waffenhandlung und stahlen 16 Pistolen und Revolver und eine Menge Munition. Bei Demonstrationen wurden mehrere Schaufenster eingeschlagen.

Zusammenschluß oder Moratorium?

Was die Geschichte der Finanzkatastrophen lehrt

Von Dr. L. Habermann.

Es ist schon etwa ein halbes Jahrhundert her; da kam zu dem Gründer der Deutschen Bank, Georg von Siemens, ein Freund, den die schnelle Ausbreitung des deutschen Bankwesens mit Besorgnis erfüllte, und er fragte den Finanzmann, was dieser wohl tun würde, wenn eines Tages plötzlich alle Gläubiger der Bank herbeiströmten, um ihre Guthaben abzuheben. Da soll Georg von Siemens geantwortet haben: „Dann stelle ich mich auf den Balkon meiner Bank und pfeife ihnen eins.“ Man mag über dieses Rezept denken wie man will. Aber selbst wer anderer Ansicht ist, wird doch zugeben müssen, daß man von dem Wirtschaftsganzen eines Staates noch weniger als von dem Einzelmenschen verlangen kann, er solle Selbstmord begehen. Und aus dieser Erwägung haben denn auch beispielsweise bei Ausbruch des Weltkrieges so ziemlich alle daran beteiligten Länder — außer Deutschland — es vorgezogen, ein Moratorium zu erlassen.

Will man es vermeiden, zu dieser „ultima ratio“ zu greifen, so dürfte als einziges Gegenmittel gegen den ungeheuren auf uns lastenden Druck nur ein einmütiges unbedingtes Zusammenstehen aller Wirtschaftskreise, besonders der Finanzinstitute, übrig bleiben. Fragt sich, ob diese Maßnahme noch Erfolg verspricht. Denn jener kürzlich stattgefundenen Zusammenschluß der deutschen Wirtschaft, wenigstens von tausend der leistungsfähigsten Unternehmungen, dieser so bedeutsam erscheinende und besonders in weiten Kreisen des Inlandes mit großen Hoffnungen beglückte Schritt hat dennoch bis jetzt keine Erleichterung gebracht.

Immerhin wird zunächst an dieser Linie festgehalten, wie es ja bekanntlich als Zweck der Regierungsmaßnahmen bezeichnet wird, für eine gegenseitige Unterstützung der deutschen Großbanken untereinander zu sorgen, damit durch enge Zusammenarbeit die Gefahr von Schwierigkeiten für die einzelnen Unternehmungen vermieden wird.

Es hat schon früher in anderen Ländern Vertrauenskrisen gegeben, die mit der augenblicklich in Mitteleuropa herrschenden gewisse Ähnlichkeiten besitzen. Hierher gehört vor allem die englische Baring-Krise von 1890. Mehr als ein Merkmal hat jener Fall mit dem augenblicklich in Frage stehenden gemeinsam. Vor allem in seinen Ursachen. Damals hatte sich infolge der Zahlungsschwierigkeiten überseeischer Länder, besonders Argentiniens, ein wachsendes Mißtrauen des Auslandes gegenüber dem Londoner Weltbankier eingestellt. Auch zu jener Zeit bestand gerade eine übermäßige Ausdehnung kurzfristiger ausländischer Kredite. Die Entwicklung führte schließlich dazu, daß Baring Brothers, das erste Akzepthaus der Welt, der Bank von England erklärten, ihren Akzeptverpflichtungen nicht mehr nachkommen zu können, und zwar infolge plötzlicher ausländischer Kreditkündigungen. Erwähnenswert ist, daß es auch damals vor allem französische Banken waren, die eine solche Katastrophe hervorriefen. Das

englische Noteninstitut trat daraufhin mit den Londoner Banken zu einem Interventionskonsortium zusammen, das mit einem Betrag von insgesamt dreihundert Millionen Mark noch in letzter Stunde die Zahlungseinstellung der Baring Brothers verhinderte und damit die Krise beseitigte, wozu übrigens auch die Bank von Frankreich durch ein an das englische Noteninstitut zwecks Aufbesserung der unzulänglichen Deckung gegebenes Darlehen von 60 Millionen Mark mitwirkte. Die Lage wurde also damals durch die einmütige und schnelle Geschlossenheit der englischen Bankinstitute gerettet, denen das Ausland zu Hilfe kam.

Anderes als die heutige deutsche und die Baring-Krise war die amerikanische sogenannte Knickerbocker-Krise vom Jahre 1907 gelagert. Damals war es bereits zu dem Zusammenbruch eines angesehenen Bankinstituts, der Knickerbocker Trust Co., gekommen. Aber als nun ein allgemeiner Run auf die Bankkassen einsetzte, schlossen sich die New Yorker Abrechnungskassen zusammen, ließen sich zur Ausgabe von Noten ermächtigen, die auf die Abrechnungsstelle lauteten und für die deren Mitglieder solidarisch hafteten, und zahlten alle kündigenden Einleger mit diesen Scheinen aus. Die Provinz wollte nicht mitmachen und statt jener Zertifikate bares Geld haben. Daraufhin griff man denn in einer Anzahl von Staaten einfach zu einem Moratorium von acht-tägiger Dauer. Nach Ablauf dieser Zeit war das allgemeine Vertrauen wieder zurückgekehrt. Gleichzeitig auch das von den ängstlichen Einlegern abgeholt Geld. Die „Assignate“ der Abrechnungsstelle konnten rechtzeitig wieder eingezogen werden, so daß sie kein Unheil anzurichten vermochten. Sie hatten lediglich als Ersatz der gehampterten Abhebungen gedient, also keinerlei neue, zusätzliche Kontraste hervorgerufen, deren gefährliche Auswirkung auf die Währung ja heutzutage jedermann hinlänglich bekannt sein dürfte.

Durch die Ereignisse der letzten Zeit hat in Deutschland bereits das Ansehen mancher besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Bank zweifellos mehr oder weniger stark gelitten. Gewiß hätte sich ein großer Teil des unserer Wirtschaft inzwischen entstandenen Schadens vermeiden lassen, wenn schon in einem früheren Zeitpunkt ein Zusammenschluß der deutschen Großbanken stattgefunden hätte. Was eine Wirtschaft zu leisten vermag, wenn sie unter einer zielbewußten Führung marschiert, hat das Jahr 1923 mit seiner Stabilisierung der deutschen Reichsmark gezeigt. Ob es noch gelingen wird, die gegenwärtige Krise mit den aus der Geschichte des Finanzwesens bekannten Mitteln zu beseitigen oder zu mildern, ist sehr fraglich. Letzten Endes müssen alle Versuche, Analogien heranzuziehen, an der Tatsache scheitern, daß das Versailles Diktat mit dem sich daran knüpfenden Vertragssystem etwas in der Weltgeschichte einzig Dastehendes ist.

einer Enzyklika behauptet, daß einmal die „Schwarzheiden“, die Mitglieder der faschistischen Miliz, nur um des Brotes, der Karriere und des Lebens willen in der Miliz dienten, daß zweitens freimaurerische Einflüsse den Faschismus beherrschten und drittens wurde in einer aus dem Vatikan stammenden Meldung allerlei gegen die faschistischen Jugendorganisationen gesagt.

Gegen diese Vorwürfe wenden sich drei Entschlüssen, die in der Schärfe des Tones nichts zu wünschen übrig lassen. In der ersten wird davon gesprochen, daß die Schwarzheiden bewiesen hätten, daß sie auf Brot und Karriere und auch auf das Leben verzichteten müßten, wenn dieses für das Vaterland und die faschistische Revolution nötig sei. In der zweiten, die sich mit dem Vorwurf der Freimaurerfreundschaft beschäftigt, dreht die faschistische Partei den

Stiel um und bezieht die Krüge des Bündnisses mit den Freimaurern, während sie selbst darauf hinweist, daß sie die Führer der Freimaurer in die Verbannung schickte. Die dritte Entschlüsselung aber nennt die Behauptungen des Vatikan über die faschistischen Jugendorganisationen Lügen und weist auf die große Arbeit und die Verdienste dieser Organisationen hin, in denen heute insgesamt 835 000 Knaben, 270 000 Jungmänner und 740 000 Mädchen als Mitglieder organisiert sind.

Außerdem hat das Direktorium beschlossen, die erste große Mobilisierung der faschistischen Massen in Venetien zwischen den Flüssen Tagliamento und Piave stattfinden zu lassen. Der Tag der Mobilisierung wird erst 48 Stunden vorher bekanntgegeben werden, da diese Mobilisierung den Beweis für die Schnelligkeit erbringen soll, mit der die faschistischen Massen in jedem Punkt des italienischen Gebietes aufgerufen werden können.

Kleine politische Nachrichten

Wachsender Fehlbetrag in Preußen. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ meldet, hat der preussische Finanzminister an die preussischen Ressorts Richtlinien herausgegeben lassen, in denen mitgeteilt wird, daß die Rechnung des ordentlichen Haushalts Preußens für das Rechnungsjahr 1930 voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 121 Millionen Rm. abschließen wird. Für 1931 folgt ein Fehlbetrag von 227 Millionen, so daß man in das Jahr 1932 mit einem Gesamtfehlbetrag von 348 Millionen für den ordentlichen Haushalt des Landes eintreten wird.

Ein zweiter Treuhänder für die Danabank. Nach einer amtlichen Bekanntmachung hat die Reichsregierung gemäß Art. 3 Abs. 1 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Danabankdirektion und Nationalbank vom 13. Juli 1931, den Reichsbankdirektor Dr. Schippel in Hamburg zum zweiten Treuhänder für die Danabank bestellt.

Nachspiel zum Roggenstempel. Dr. Baade hat wegen der im Roggenuntersuchungsausschuß gegen ihn erhobenen Anschuldigungen die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens gegen sich in seiner Eigenschaft als Reichskommissar bei der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft beantragt.

Kurzsturz des englischen Pfundes. Im Zusammenhang mit umfangreichen Kreditkündigungen der französischen Banken in London und der internationalen Lage setzte am Mittwoch an den internationalen Börsen eine sensationelle Abwärtsbewegung des englischen Pfundes ein. Angesichts der empfindlichen Abschwächung der englischen Währung, durch die die Goldpunkte unterschritten wurden, ist mit starken englischen Goldabgaben zu rechnen.

Die spanische Nationalversammlung verhandelt über Stabilisierung der Peseta. Der spanische Finanzminister erklärte, daß gleichzeitig mit den Beratungen über die Verfassung der Nationalversammlung auch über die Stabilisierung der Peseta verhandelt werde. Die Durchführung der Stabilisierung sei außerordentlich dringend.

Eisenbahn überfährt Auto

Ul. Wehlar, 16. Juli. Bei Oberndorf an der Kreuzung der Straße Wehlar-Gräbenwiesbach ereignete sich am Mittwochabend gegen 7 Uhr ein entsetzliches Autounglück. Als der Bauunternehmer Demmer mit seinem Wagen, in dem seine Familie saß, aus Braunsfeld kommend die Straßenkreuzung überfuhr, wurde der Wagen von einem die Straße passierenden Güterzug erfasst und etwa 150 Meter mitgeschleift. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurden der Bauunternehmer, seine Frau und zwei Töchter auf der Stelle getötet, während eine dritte Tochter so schwere Verletzungen erlitt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Untersuchung über den Hergang des Unglücks ist noch im Gange.

„Aber das kann doch nicht in Betracht kommen, wo es sich um Ihre ganze Zukunft, um Ihr Lebensglück handelt!“ „Mein Lebensglück?“ Es weiterleuchtete in seinem Gesicht auf, und sein schmerzgefüllter Blick brannte auf ihren Zügen. Es war, als ob er noch etwas sagen wollte, aber dann zuckte er die Schultern und blieb stumm. Doch der bittere Ton und diese Gebärde hatten ihr genug gesagt; sie wußte nun, was ihn in Wahrheit hinaustrieb.

Einen Augenblick rang Ursula, sich blaß geworden, mit ihrer Scheu; aber sie hatte es sich gelobt: sie wollte alte Schuld gutmachen, also fort mit allen kleinsten Bedenken! Und so sprach sie:

„Ich verstehe Sie, und glauben Sie mir: Ich verstehe Sie ganz. Denn ich teile Ihr Los — auch ich habe ein verlorenes Glück zu beklagen.“ Einen Augenblick schweig sie, schwer atmend. „Aber darf uns das bestimmen, uns selber aufzugeben, uns irgendwohin treiben zu lassen — aufs Geratewohl? Nein, wir haben die Pflicht gegen uns selbst, uns durchzukämpfen, nach dem Ziel, wohin uns unsere Lebensaufgabe weist! Die Ihre fordert es wirklich nicht, daß Sie sich in ein abenteuerliches Dasein, in ein Spiel um Gesundheit und Leben stürzen — nun, wo sich Ihnen unvermutet so aussichtsreiche Möglichkeiten bieten. Ich kann es mir auch nicht denken — ich kann mich nicht so in Ihnen täuschen: Sie sind doch Mannes genug, sich nicht von Stimmungen treiben zu lassen. Ihr Wille ist stärker — Sie werden tun, was die Pflicht gegen sich selbst, gegen die, die Ihrer ärztlichen Kunst in der Heimat bedürfen, Ihnen vorschreibt! — Habe ich nicht recht?“

Wigand antwortete nicht gleich; fast finster blickte er vor sich hin. Stimmungen, hatte sie gesagt. Stimmungen! Ahnte sie denn nicht, daß es etwas anderes tief Wurzelndes war, das ihn forttrieb aus der Heimat, aus ihrer Nähe? Je mehr sie sich ihm jetzt wieder aufschloß in ihrem Wesen, desto schmerzlicher empfand er es: Das alles war einst dein, ist dir nun verloren! Das war es ja! Er fühlte nicht die Kraft, in ihrer Nähe zu leben, um immer nur an den unvergänglichen Verlust erinnert zu werden.

Der Kampf zwischen Faschismus und Vatikan

Der Kampf zwischen Faschismus und dem Vatikan geht weiter. — Eine faschistische Nachtprobe.

Der offene Kampf zwischen Faschisten und Mussolini einerseits und der katholischen Kirche andererseits nimmt immer schärfere Formen an. Seit Mussolini die katholischen Jugendorganisationen auflöste, kann sich der Vatikan nicht mehr beruhigen und die Noten wechseln heftiger und häufiger. Das faschistische Parteidirektorium tagte am Dienstag unter dem Vorsitz von Mussolini und in drei Entschlüsselungen wandte es sich in sehr energischem Ton gegen die Kirche. Der Papst hatte nämlich in

Ursula Dimmer

Geschichte einer Liebe von Paul Gröbe
Copyright 1930 by Romondt & Pigo, Berlin W 30
(45. Fortsetzung.)

„Sie wünschten mich dringend zu sprechen; es war also selbstverständlich, daß ich sofort kam. Und womit kann ich Ihnen nun dienen?“

„Ein sonderbarer Zufall hat es gefügt, daß unmittelbar nachdem Sie fort waren, eine Freundin mich aufsuchte mit einer großen Neuigkeit. Es ist ein Fräulein von Rommerg, mit der ich zwei Jahre zusammen im Schwesterhause ausgebildet worden bin.“

Wigand sah sie überrascht an: „Wie — Sie als Krankenschwester ausgebildet?“ Doch Ursula fuhr fort:

„Fräulein von Rommerg trägt sich seit langem mit dem Plan, eine Privatklinik einzurichten. Sie ist sehr vermögend und hat beste Beziehungen, darunter solche zu ersten ärztlichen Autoritäten. Nun ist meine Freundin durch das Verfügbarwerden ihres bisher anderweitig angelegten Kapitals in die Lage versetzt, den lang gehegten Gedanken endlich auszuführen; der Plan ist von ihr schon in allen Einzelheiten erwogen worden. Patienten sind ihr von befreundeten Ärzten in Aussicht gestellt worden, das Pflegerinnenpersonal würde in bester Auswahl zur Stelle sein, die geeigneten Räumlichkeiten wären auch da, kurz: es fehlt nur eins noch: der behandelnde Arzt. Fräulein von Rommerg hat in dieser Beziehung ganz besondere Wünsche. Sie möchte nur mit einem schon gereiften, erfahrenen Arzte zusammenarbeiten, einem Herrn von erstem, sympathischem Wesen, der außerdem bereits eine langjährige Praxis als leitender Arzt einer Klinik oder eines Sanatoriums mit sich bringt.“

Ursula machte eine kurze Pause; nun sprach sie weiter: „Diese Mittelungen beschäftigten mich begreiflicherweise lebhaft; dann kam meine Tante heim, und von ihr erfuhr ich

erst, was Sie bestimmt, aus der Heimat fortzugehen. Da schloß es mir sofort durch den Kopf: Welch glückliches Zukunftsmoment! Sie wären ja ganz die Persönlichkeit, wie meine Freundin sie braucht! Und andererseits, Sie fänden hier einen Wirkungsreis, der Sie voll befriedigen könnte. Sie brauchen so nicht den ungewissen, folgenschweren Schritt in die Fremde zu tun — Sie bleiben der Heimat erhalten. Das war sofort mein Gedanke, auch Tante Marie stimmte mir gleich aufs lebhafteste bei, nun und so erlaubte ich mir dann, Sie telegraphisch herzubitten. Hoffentlich sind Sie mir nicht böse über die Dringlichkeit?“ Sie sah ihn mit einem aufleuchtenden, bittenden Blick an. „Ich würde mich ja so freuen, wenn ich meiner Freundin bei ihrem Vorhaben helfen könnte. Ich habe mir sogar schon erlaubt — allerdings etwas voreilig, nicht wahr? — ihr von Ihnen zu sprechen, in der Freude über meinen glücklichen Einfall. Wenn Sie mich nun doch nicht im Stich lassen wollten! — Wäre denn das wirklich nichts für Sie?“

Ihre Miene überharrte sich, denn sie hatte gesehen, wie sein Gesicht immer ernster und ernster wurde. Nun erwiderte er langsam:

„Ich danke Ihnen, daß Sie an mich gedacht haben. Und Sie haben recht, diese Tätigkeit könnte mich wohl locken, aber — es ist nun zu spät, um diesen Vorschlag anzunehmen.“

„Warum zu spät? Wegen Ihrer Meldung nach Kabul?“

Es war dies zwar nicht der ausschlaggebende Grund, doch Wigand nickte. Immerhin, mochte sie es so glauben! „Aber Sie sind ja noch nicht endgültig angenommen! Wenn Sie also sofort hingingen, Ihre Meldung zurückzögen“ —

Mit drängender Bitte sah sie ihn an.

Ein kurzes Ueberlegen — er konnte ihr doch seine innersten Empfindungen nicht preisgeben — dann sagte er:

„Wenn auch noch nicht offiziell übernommen, so darf ich doch so gut wie sicher auf meine Einstellung rechnen. Ich habe mich in der Sache angelegentlich bemüht, es wäre mir also höchst peinlich — turjum, ich kann nicht mehr zurück!“

Entschlossen sagte er es, aber Ursula gab den Kampf noch nicht verloren; warm stellte sie ihm

Die Sparmaßnahmen der württembergischen Regierung

Im Einzelnen ist aus den gestern an dieser Stelle erfolgten Ausführungen von Staatsrat Dr. Hegelmaier über die Sparmaßnahmen der württembergischen Regierung noch folgendes hervorzuheben:

Personelle Kürzungen: Die Regierung ist bestrebt, das Verhältnis von 62% Personalausgaben und 38% Sachausgaben zugunsten der Sachausgaben zu ändern. Bei den planmäßigen Beamten konnten die Kürzungen infolge der wohlverworbenen Rechte der Beamten nur wenig ergehen. Dagegen hat das Staatsministerium früher und jetzt folgende Verfügungen erlassen: 1. jede erledigte Planstelle darf erst nach einem Vierteljahr wieder besetzt werden; 2. jede Verwaltung hat bei Freiwerden einer Stelle zu prüfen, ob die Wiederbesetzung überhaupt oder im jetzigen Augenblick geboten erscheint; 3. die in der letzten Zeit erfolgte Behebung von Beamtenstellen wird beim Freiwerden der Stelle zum großen Teil wieder rückgängig gemacht. So werden insgesamt 333 Planstellen gesenkt werden. Größere Ersparnisse können nur bei den unständigen Beamten gemacht werden, doch ist hier die Aenderung des Besoldungsgesetzes notwendig. Unter Berücksichtigung der sozialen Gesichtspunkte plant die Regierung folgendes: Die Gehaltskürzungen bei den mittleren Beamten sind beschränkt auf die Gruppen A 4-10, also auf die Gruppen der mittleren und höheren Beamten. Beamtenanwärter auf Gruppen 11-19 sind von der württembergischen Sonderkürzung von vornherein freigelassen. Die Kürzungen sollen betragen von 6 bis 15%, und zwar 15% bei den höheren Beamten von Gruppe A 4 b. Beamtenanwärter, die schon verheiratet sind (Stichtag 1. August 1931), bleiben von den Kürzungen ebenfalls frei. Auch bei den Beamten voranwärtern werden die Hinderstände von 6-15% gekürzt (bei den Vermessungstechnikern 5%). Die niederen Gruppen und die

Verheirateten bleiben ebenfalls frei. So ergeben sich Einsparungen bei den unständigen Beamten: 800 000 Mark für 1931 und 1,2 Millionen für 1932.

Sachliche Kürzungen: Die Gesamtschulden der sachlichen Kürzungen beträgt 3,9 Millionen. Sie verteilen sich pro Jahr wie folgt: Staatsministerium 15 135 Mark, Justizministerium 97 700 Rm., Innenministerium 1 026 000 Rm., Kultministerium 588 000 Rm., Wirtschaftsministerium 662 000 Rm., Finanzministerium 296 000 Rm. Beim Landtag hat die Regierung keine Einsparungen vorgeschlagen; diese bleiben dem Landtag selbst überlassen. Hinzukommen noch gewisse Ersparnisse bei den allgemeinen Abteilungen des Etats, so bei den Staatsschulden 400 000 Rm., bei den Ausgaben des Staatsvermögens (besonders Fortien) 1 275 000 Rm. Die leitendste Verwaltung ist das Innenministerium, bei dem größere Kürzungen vorgenommen wurden, bei den Kantonskosten für die Bezirksverwaltung, bei der Polizei (Bekleidung, Ausrüstung, Kraftfahrzeuge), bei den Irrenanstalten, beim Straßen- und Wasserbau (nochmals 237 000 Rm.), bei der Beteiligung an der Neckar-A.-G. 140 000 Rm. Bei der Kultverwaltung wurden insbesondere eingespart 580 000 Rm. beim Landestheater, ferner 150 000 Rm. bei den allgemeinen Sachkosten der Universität Tübingen und auch der Technischen Hochschule. Bei der Finanzverwaltung wurde besonders beim Hochbau gespart, so beim Neubau der Chirurgischen Klinik in Tübingen 300 000 Rm. von 1931 und 200 000 Rm. von 1932. Bei der Wirtschaftsverwaltung wurden Abstriche gemacht namentlich auf dem Gebiet der Bodenverbesserung und der Förderung der Tierzucht; durchschnittlich etwa 10%. Die Einsparungen sind überall hart und schwer, aber zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt dringend notwendig.

Friedrich von Payer

Der Vizekanzler der ersten parlamentarischen Regierung Deutschlands, Geheimrat Friedrich von Payer, ist, 84 Jahre alt, nach kurzer Krankheit gestorben. Payer wurde als im November 1917 das parlamentarische System eingeführt wurde, als Stellvertreter des damaligen Reichskanzlers,



Freiherr von Hertling, zum Vizekanzler ernannt, auf welchem Posten er bis zum Zusammenbruch des alten Regimes, auch unter Prinz Max von Baden, verblieb. In der Nationalversammlung von Weimar führte er die Deutschdemokratische Partei, doch zog er sich dann vom politischen Leben ganz zurück.

Aus Stadt und Land

Calw, den 17. Juli 1931.

Kauf deutsche Waren!

In fast allen europäischen Staaten ist man gegen die Bevorzugung ausländischer Erzeugnisse mit allem Nachdruck vorgegangen; in Italien, Frankreich, Spanien und besonders in England durch Vereinigung mit staatlicher Unterstützung. So müssen in England alle Lieferungen für die Behörden tunlichst aus einheimischen Stoffen hergestellt werden. Die große Bewegung „Kauf britische Waren“ wird vom Staat unterstützt und das neue Reichsgesetz für die Werbung englischer Waren erhält jährlich aus Staatsmitteln 20 Millionen Mark. In der Gesellschaft gilt es als ungeschicklich, ausländische Waren zu tragen. Alljährlich vor Weihnachten findet eine Werbewoche statt für den Kauf ausschließlich englischer Waren. Selbst Angehörige des königlichen Hauses werden bei Einkäufen durch ihr Beispiel für die Bevorzugung englischer Erzeugnisse. Im Dienst der englischen Werbung steht auch die Post durch Zusatz zu ihren Stempeln: „Englische Waren sind die besten!“ — Wenn solches im reichen England geschieht, ist es in Anbetracht der ungeheuren Arbeitslosigkeit in Deutschland Pflicht jedes verantwortungsbewussten Deutschen, dem Erzeugnis deutschen Fleisches vor der ausländischen Ware grundsätzlich den Vorzug zu geben, denn dadurch finden deutsche Arbeitskräfte Arbeit und Brot.

Die Reservestoffe des Obstbaums.

Ohne Fruchtbildung würden wir dem Obstbaum wenig Interesse entgegenbringen, da der Holzwert bei einigen Arten von nur untergeordnetem Nutzen ist. Reiche Fruchtbarkeit ist also der Endzweck der Kultur der Obstbäume. Vorbedingung für reiche regelmäßige Fruchtbarkeit ist genügende Nährstoffzufuhr; es darf keine Erschöpfung beim Obstbaum eintreten, sonst verwendet er nichts mehr für seine Selbsterhaltung, sondern alles auf Blütenbildung; der Holztrieb läßt ganz nach, er trägt noch einige Jahre überreich, aber kleine, wenig wertvolle Früchte und geht vor der Zeit ein. Ganz besonders ist darauf hinzuweisen, daß das Geheimnis einer regelmäßigen alljährlichen Fruchtbarkeit darin liegt, daß dem pollbehängenen Baum viele aufgelöste Nährstoffe während

der Zeit geboten werden, wo er seine Früchte entwickeln und zur Reife bringen muß und zugleich Reservestoffe in die Blütenknospen für das nächste Jahr ablagern soll. Im Spätsommer werden in den Knospen, in den Nstringansätzen und an anderen Stellen des Baumgerüsts Reservestoffe angesammelt, die für den nächsten Frühling den Betriebsstoff in sich bergen. Es sind dies fertige Baustoffe, die sozusagen als Spareinlage für Zeiten der Not niedergelegt wurden. Von der Güte und Menge der in den Knospen abgelagerten Reservestoffe hängt nicht nur die Blattbildung und das Wachstum im ersten Frühjahr ab, sondern auch die Fruchtbarkeit. Jeder Obstbaum zeigt, je älter er wird, um so mehr die Reigung, Fruchtknospen anzulegen; er sucht also seine Art fortzupflanzen. Der Obstzüchter hat nun dafür zu sorgen, daß zur Zeit der Blütenknospenbildung, also im Juli und August, genügend gelöste Nährstoffe im Boden vorhanden sind; dann kann der Baum nicht nur seine diesjährigen Früchte ernähren, sondern auch seinen Weiterbau im nächsten Frühjahr sichern. Die Rücklage und die Fruchtbildung ist nicht in allen Jahren gleichmäßig. Dies sehen wir auch heuer an unseren Obstbäumen. In diesem Jahr gibt es mehr Kernobst als Steinobst; das heurige Jahr wird wohl ein ausgesprochenes Apfelsjahr werden. Wenn viele Reservestoffe verloren gehen (etwa durch sehr starkes Beschneiden), so muß der Verlust durch eine sachgemäße Düngung ausgeglichen werden. Zur Ansammlung von Reservestoffen ist jetzt die beste Zeit. Den Obstbäumen können jetzt Stickstoffdüngemittel (Gülle und Latrine) in sehr verdünnter Gabe ohne Bedenken zugeführt werden. Dadurch wird der Baum zur Ausbildung der diesjährigen Früchte befähigt und zur Bildung vollkommener Blütenknospen fürs kommende Jahr angeregt. Jüngere Bäume dürfen nicht mit Latrine gedüngt werden, höchstens mit sehr stark verdünnter Gülle, andernfalls ist die Baumrinne mit Kuhdung stark zu bedecken und wenn nötig mit Wasser zu begießen.

Wetter für Samstag und Sonntag.

Von Westen dringt Hochdruck vor. Für Samstag und Sonntag ist wieder mehrfach aufheiterndes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Magold, 16. Juli. Auf dem Kirchenbezirkstag berichtete Dekan Otto über den Stand des kirchlichen Lebens im Bezirk. In der Besetzung der Pfarreien war ein starker Wechsel. Im ganzen zeigt das kirchliche Leben ein erfreuliches Bild, trotz der vorhandenen Schattenseiten und Gefahren. Der Abendmahlsbesuch ist ein wenig zurückgegangen. Das Kirchenopfer hielt sich trotz der rückläufigen Bewegung im Geschäftsleben auf derselben Höhe wie im Vorjahr und betrug 1,64 Mark auf den Kopf (im Landesdurchschnitt 1,22 Mark). Was die Kirchenbesucher mit ihrem freiwilligen Opfer aufbringen, ist annähernd die Hälfte des örtlichen Bedarfs und fast so viel wie der umgelegte Betrag der Ortskirchensteuer. Uebertritte zur evangelischen Kirche waren es 6, Austritte 16. Der Evangelische Volksbund hat 12 Ortsgruppen im Bezirk mit etwas mehr als 1500 Mitgliedern. Auf landeskirchlichem Boden stehende Gemeinschaften gibt es 57, die zusammen etwa 2000 Besucher zählen. Der kirchliche Zusammenhalt im Bezirk zeigte sich in erfreulicher Weise bei dem Sonntagsoffer zugunsten der wetterbeschädigten Bezirksgemeinden, das 1400 Mark ergab.

Berneck, 16. Juli. Gestern nachmittag stießen an der Wegkreuzung Berner-Bahnhof und Altensteig zwei Motorradfahrer zusammen. Der Terrazzo-Schleifer Hermann von Wildberg kam mit seinem Motorrad von Altensteig her. Ein Pforzheimer Motorradfahrer mit Sozius fuhr von Bernerck in Richtung Bahnhof Bernerck. An obengenannter Wegkreuzung fuhren beide ineinander. Hermann wurde vom Rad geworfen und erlitt neben einem Oberkieferbruch noch sonstige Verletzungen. Die Pforzheimer Fahrer kamen mit leichteren Schürfungen und Verstauchungen davon.

Stuttgart, 16. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts Tübingen vom 12. Dezember 1930 ist der Goldarbeiter Wolf Stab von Pforzheim-Brödingen wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Stab hat am 4. Oktober 1930 in Birkenfeld, D.-A. Neuenbürg, sein nicht ganz 8 Jahre

altes aneheliches Kind mit arsenhaltigen Pralinen vergiftet. Der Staatspräsident hat die Todesstrafe im Wege der Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Stuttgart, 16. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums wird darauf hingewiesen, daß jede Ausgabe von Notgeld — Marken, Münzen, Scheine oder sonstige Urkunden, die auf einen Geldbetrag lauten — nach dem Reichsgesetz vom 17. Juli 1922 (Reichsgesetzblatt I S. 693) und Verordnung der Reichsregierung vom 26. Oktober 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 1065) verboten und unter Strafe gestellt ist.

Stuttgart, 16. Juli. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen scheint im ganzen Lande eine Beruhigung eingetreten zu sein. Mancherorts hatte man sich ja ohnehin die Besinnung bewahrt und an dem Sturm auf Banken und Sparkassen nicht teilgenommen. Viel löbliches Gerede, gegenseitiges Sichanklicken waren vielfach der Grund dafür gewesen, warum es da oder dort zu starkem Andrang auf die Kassen dieser Institute gekommen war. Heute, nach den beiden Bankfeiertagen, konnte man zwar feststellen, daß an den Schaltern lebhafter Verkehr herrschte, aber bei näherem Zusehen war doch zu erkennen, daß nicht mehr vorwiegend der Mangel an Ueberlegung und die Angst, sondern rein geschäftliche Erwägungen, das Bedürfnis, Geld für die Auszahlung von Löhnen und für die unaufschiebbare Bestreitung laufender Geschäftskosten abzugeben, den Anlaß zu diesem Andrang gegeben hat.

Stuttgart, 16. Juli. Bei einer im Rathaus abgehaltenen Pressebesprechung richtete Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager Worte der Beruhigung an die Bevölkerung. Wir könnten nur Hilfe vom Ausland erwarten, wenn wir zuerst selbst Vertrauen zu unserer Volkswirtschaft hätten. Der städt. Finanzreferent, Rechtsrat Hirtel, betonte, daß die Stadt Stuttgart an der Danabank unmittelbar nicht beteiligt sei. Die städt. Spar- und Girokasse sei durchaus liquid und könne allen Zahlungen für Gehälter und Löhne nachkommen. Die Finanzlage der Stadt Stuttgart sei, verglichen mit der anderer Städte, immer noch günstig. Die Stadt habe den ihr im vorigen Jahr genehmigten Kredit von 12 Millionen RM. erst zur Hälfte in Anspruch genommen. Der Etat von 1930 schließt ohne Defizit, aber auch ohne Ueberschuß ab. Der neue Abmangel vom Etat 1931 in Höhe von 7 Millionen sei sehr knapp berechnet.

Stuttgart, 16. Juli. Heute vor 25 Jahren, am 16. Juli 1906, hat der Stuttgarter Industrielle Robert Bosch eine neue Arbeitsordnung für seine Arbeitererschaft herausgegeben, in der der kurze, aber für die damalige Zeit bedeutungsvolle Satz stand: „Die tägliche Arbeitszeit währt acht Stunden“. Damit hatte Robert Bosch freiwillig für seinen Betrieb den Achtstundentag verwirklicht, lang bevor dessen allgemeine Einführung nach dem Weltkrieg möglich geworden ist.

Stuttgart, 16. Juli. In einer Vorstellung des Films „Im Westen nichts Neues“ wurden laut „Schwäbischer Tagwacht“ am Dienstagabend im Palastkino dreimal (an der Bühne, im Sperritz und in den Logen) Stinkbomben geworfen. Diese bestanden aus Wattebäuschchen, die mit einer übelriechenden Flüssigkeit getränkt waren. Nach Entfernung der Wattepfropfen und Lüftung des Theaters konnte die Vorstellung wieder fortgesetzt werden.

Stuttgart, 16. Juli. Eine in Kugelsaal einberufene öffentliche Versammlung der Kommunistischen Partei war von der Polizeidirektion verboten worden. Trotzdem sammelten sich im Stadtmuseum kleinere Gruppen, die geschlossen zum Marktplatz zu marschieren versuchten, wo eine größere Demonstration mit Ansprachen vorgelesen war. Eine größere Gruppe von etwa 50 jüngeren Leuten im Alter von 17 bis 20 Jahren war auf dem Weg von der Pliensau über die untere Metzgerbachstraße zum Marktplatz. Die Polizei drang gegen diese Gruppe vor und gerietene sie zum Teil unter Anwendung der Hebelgeräte. Bis gegen 9 Uhr kam es immer wieder zu Ansammlungen in der Bahnhofstraße und auf dem Marktplatz.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Die Frachtbarzahlungsforderung der Reichsbahn wieder aufgehoben.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß der sofortige Einspruch der Handelskammer Stuttgart und des Württ. Industrie- und Handelstages gegen die Anweisung der Reichsbahnverwaltung an ihre Güterstellen — wonach Güter nur gegen Barzahlung, nicht gegen unbestätigte Schecks, ausgesetzt werden dürfen — vollen Erfolg hatte. Laut telegraphischer Mitteilung des Deutschen Industrie- und Handelstages, dem die sofortige unmittelbare Weiterbehandlung des Einspruchs bei der Finanzabteilung der Reichsbahnverwaltung in Berlin übertragen worden war, ist jene Verfügung mit Wirkung vom 15. Juli abends wieder aufgehoben.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Donnerstagmarkt am städtischen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 9 Ochsen (unverkauft 6), — Bullen, 45 (17) Jungbullen, 60 (30) Rinder, 11 (7) Kühe, 210 Kälber, 758 Schweine.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	16. 7.	14. 7.		16. 7.	14. 7.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
Ochsen:			Kühe:		
ausgemästet	—	44-47	fleischig	—	17-20
vollfleischig	—	39-42	gering genährte	—	13-16
fleischig	—	34-37	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und	52-54	49-53
ausgemästet	31-33	31-33	beste Saugkälber	—	—
vollfleischig	28-30	28-30	mittl. Mast- und	45-50	43-47
fleischig	25-27	26-27	gute Saugkälber	40-44	36-41
Sugrinder:			geringe Kälber	—	—
ausgemästet	45-48	45-48	Schweine:		
vollfleischig	40-43	40-43	über 300 Pfd.	46-48	47-48
fleischig	36-38	36-38	240-300 Pfd.	46-48	48-49
gering genährte	—	—	200-240 Pfd.	47-49	49
Kühe:			160-200 Pfd.	45-47	46-47
ausgemästet	—	29-33	120-160 Pfd.	43-44	42-45
vollfleischig	—	21-27	unter 120 Pfd.	—	—
			Sauen	34-38	34-38

Marktverlauf: Großvieh schleppend, Ueberstand, Kälber beliebt, Schweine mäßig belebt.

20. Berliner Produktenbörse vom 16. Juli
 Weizen märk. 251-252; Roggen märk. 186-191; neue Wintergerste 151-159; Hafer märk. 161-167; Weizenmehl 90,75-87; Roggenmehl 27-29,75; Weizenkleie 12,50-12,75; Roggenkleie 11,25-11,50; Viktoriaerbsen 26-31; Futtererbsen 19-21 Ackerbohnen 19-21; Wicken 24-28; Lupinen, blaue 16-17,50; dto. gelbe 22-27; Kapskuchen 9,90-9,80; Leinkuchen 13,80-14,10; Trockenschnitzel 7,60-7,80; Sojafasertrot 12,80-13,50; Kartoffeln, Deutsche Erflinge 4,50-5. Tendenz: ruhig.

Die Lage des Holzmarktes.

Im Lande haben sich, wie der Waldbesitzerverband mitteilt, die Rundholzvorräte der Sägewerke nach der starken Einkaufszurückhaltung während der letzten Monate mehr und mehr gelichtet. Manches Werk wird in nächster Zeit an die Ergänzung der Lagerbestände denken müssen, und so dürfte es auch mit dem Absatz der noch im Walde lagernden Rundhölzer nach und nach vorwärts gehen, zumal die neueste Stützungsaktion und die Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und Wirtschaft mit zur Beruhigung und Festigung der innerdeutschen Wirtschaftsverhältnisse beitragen dürfte. Bei

den Abschlüssen über Nadelstammholz, die in den letzten Wochen im Lande getätigt werden konnten, bewegten sich die Erlöse bei üblicher Beschaffenheit und Abfuhrlage im Schwarzwald, im Mittel-, Nordost- und Unterland zwischen 50 und 60 Prozent, in Oberschwaben und Hohenzollern zwischen 40 und 50 Prozent der Landesgrundpreise. In Papierholz stößt der Absatz fast völlig. Soweit Abschlüsse möglich waren, bewegten sich die Erlöse meist um 50 bis 55 Prozent der Landesgrundpreise. Am Laubholzmarkt sind die Umsätze, wie immer um diese Jahreszeit, nicht mehr von Bedeutung.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste

7. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest, 19. Juli:
 Turmlied: 246, Zion gib dich nur zufrieden.
 8 Uhr: Frühgottesdienst (Germann); 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Noos - 53, 1, 2, 6, 7; 10.45 Uhr: Kinderkirche im Vereinshaus; 11 Uhr: Christenlehre (Söhne 2. Bezirk, Germann).

Mittwoch, 22. Juli:
 8 Uhr: Frauenbesprechungsabend im Vereinshaus.
 Donnerstag, 23. Juli:
 8 Uhr: Bibelfunde im Vereinshaus (Noos).

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 19. Juli.
 8 Uhr: Frühmesse mit Homilie. 9.30 Uhr: Predigt, Amt und Christenlehre. 13.30 Uhr: Andacht.
 Montag, 8 Uhr: Gottesdienst in Bad Liebenzell.
 Mittwoch, 8.30 Uhr: Gottesdienst in Bad Teinach.

Gottesdienste der Methodistengemeinde

Sonntag, 19. Juli 1931
 Calw: Sonntag, 9.30 Uhr: Predigt (Garisch); 11 Uhr: Sonntagschule. Mittwoch, 8.25 Uhr: Bibel und Gebetsstunde.
 Stammheim: Sonntag, 9.30 Uhr: Predigt; Mittwoch, 8.30 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
 Oberkollbach: Sonntag, 9.30 Uhr: Predigt (Schneider); 2.30 Uhr: Predigt. Dienstag, 8.30 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Saison-Ausverkauf!

Ab 18. Juli gebe ich ab einen größeren Posten

guter Herren-Anzüge Mk.	20.—	30.—	40.—
Burschen-Anzüge Mk.	10.—	15.—	20.—
Knaben-Anzüge Mk.	4.—	6.—	8.—

Auf alle anderen Waren 10 Prozent!

Friedr. Weigel, Calw

Herren- und Knaben-Bekleidung — Badfr. 15

Wirtl. Haatl. Ruhestandsbeamtenverein Bezirk Calw Die Generalversammlung

findet am Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Badischen Hof in Calw statt.

Wegen der tiefsten Zeit, in der wir stehen und sonstigen wichtigen Besprechungen, werden alle Vereinsmitglieder, Beamte und abgebaute Beamte zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Die Vorstandschaft.

Gesundheit - - - das höchste Gut

Als Tafelwasser nur

Liebenzeller Sprudel

radium- und lithiumhaltig
 verdauungsfördernd nierenreinigend

Vertrieb für Calw und Umgebung:
 Lebensmittelgeschäft Wurster am Markt

Stadt. Brunnenverwaltung Bad Liebenzell

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die reizmildernde und kühlende Creme Leodor - fettfrei in reiner Lösung; fettlos in blauer Packung, Tube 60 Pf. u. 1 Ml. Wirksam unterstützt durch Leodor-Ebelfeife 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte **Spranzband** ges. gesch.

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Aerztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern **kostenlos** zu sprechen am **Montag, den 20. Juli in Weilderstadt** im Gasthof Post von 11-1 Uhr in **Bad Liebenzell** im Gasthof Ochsen von 2-3 Uhr in **Calw** im Hotel Adler von 1/4-1/6 Uhr

Der Erfinder und alleiniger Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Würtbg.)

Dankschreiben: Ihr Spranzband kann ich jedem Leidensgenossen nur bestens empfehlen. Es hält meinen großen Hodenbruch sehr gut zurück, ja er ist sogar schon kleiner geworden. Das vorhergetragene Band hatte für mich keinen Wert.

Georg Hofmann, Zimmermann, Sulzdorf OA. Hall.

Schreiner-Zwangsinnung Calw

Morgen Samstag, den 18. ds., mittags 1/2 Uhr, findet im Weig'schen Saale unsere

Innungs-Versammlung

statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand.

Wenn **GRIESER** **Dauerwellen** dann nur „Grieser“ - Ohne Elektrizität

Größte Schonung für die Gesundheit
 Keine Haarverbrennungen
 Stromübertragungen ausgeschlossen

In meinem Damensalon führe ich nur dieses Verfahren!

Carl Günther Altburgerstraße 8 - Telefon 268
 Herren- und Damenfriseurgeschäft

LUGER

Blütenmehl 0 5 Pfd. **1.30**

Auszugmehl 00 5 Pfd. **1.40**

Brotmehl 5 Pfd. **1.--**

Rothwein 1 Etr. nur **60** Pfd.

Schmerz laß nach!

Bestlose Nüchternaugen- u. Hornhaut-Vertilgung
 kein Verbrennen - kein Pflaster
 kein Verschleihen - kein Pinset
 keine Salbe.
 Viele Anerkennungen
 Nur 50 Pfd.

Friedrich Schjauelberger
 Schuhgeschäft, Marktstr. 7

Verzinktes Wasserfaß

700 Liter haltend, hat billigst zu verkaufen
Jahob Bäuerle
 Unterschlagstr.

Zu verkaufen

1 vollständig, schönes Bett
 1 Ledentisch, Regale
 sowie etw. Johannisbeer
 Einmachkäfen
 und Bohnenständer
Albert Anoll
 Altburgerstr. 20

Rote Tränkle u. Stachelbeer

verkauft **Gustav Linkenheil**
 Badstraße

72teilige, 100 g schwer
 verfilberte **Besteckgarnitur**

mit massiv rostfreien Klingen,
 sehr schönes, ganz schweres
 Muster, fabriken, mit 30-
 jähr. Garantieschein, ganz
 bedeutend unter Preis für
 RM. 175.-, fabriktüchtig zu
 verkaufen. Anfragen erbeten
 unter **N. O. 184** an die
 Geschäftsstelle dies. Blattes.

Rasiermesser

werden haarhart ab-
 gezogen bei **Friseur Odermatt.**

Guten Nacht

hat abzugeben.
 Wer, sagt die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes.

Kurhaus und Bad-Hotel Bad Teinach

Vollständig erneuert
 Fließendes Wasser Zentral-Heizung
 100 vorzügliche Betten Mineralbäder im Hause
 Erstklassige Küche Eigene Konditorei

Jeden Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr: **Tanz-See**
 Jeden Sonnabend, Abend 8 1/2 Uhr im großen Saal
Gesellschaftstanz Reunion

wozu freundlichst einladet **B. Otto-Walster** Traiteur

Bunter Abend

mit Gesangsbeinlagen von **Fräulein Lilli Pöhler**
 (früher beim Südb. Rundfunk Stuttgart), sowie
Tanzvorführung moderner Gesellschaftstänze
 von **Tanzmeister Bolle und Tochter** aus Stuttgart.

Nach Schluß Gelegenheit nach Calw mit Omnibus oder Auto a. D.

Calw Zwangs-vollstreckung

Im Wege der
 verweigert am **Samstag, den 18. ds. v. m.**
 10 Uhr gegen b. Bezahlung:
 3 Rückenbüfets
 1 Schrank weiß
 1 eichenen Tisch
 1 Waschkommode weiß

Sämtliche Gegenstände sind neu.
 Zusammenkunft unter dem Rathaus **Weidenbach**
 Gerichtsnotarischer beim Amtsgericht Calw.

Brautkränze
Brautschleier
Hochzeitsblumen
Luise Schaufelberger
 Marktstraße 7.

Emberg

Herzliche Einladung zu unserem **Missionsfest**
 (der Liebenzeller Mission)
 Sonntag nachm. 2 Uhr
 i. Garten v. Chr. Hornbacher

Kurort Hirsau

Heute Freitag von 8-10 Uhr abends
Kuranlagen-Konzert mit Tanz
 die Kurverwaltung

Wanderung

Sonntag, 19. Juli 1931
Stat. Teinach - Warth - Beinach
 (Gelegenheit zum Baden)
 Abfahrt 10.10 nach Stat. Teinach. Fahrer **Gneiting**

Einladung

Am 18., 19. und 20. Juli ds. Js. findet in **Hirsau** der

I. Musiker-Tag

statt, verbunden mit **Begutachtungsspielen**

unter Beteiligung einzelner größerer Kapellen in und außerhalb des Bezirks VII mittl. Enz

Samstag: 8.30 Fackelzug der anwesenden Kapellen anschließend Bankett
 Sonntag: 7.00 Empfang der auswärtigen Kapellen 7.30 Beginn des Begutachtungsspiels 1.00 nachm. Aufstellung des Festzuges Auf dem Festplatz: Massenchor der sämtlichen Kapellen (350 Musiker), Einzelnvorträge usw. 8.00 abends gefelliges Beisammensein.
 Montag: 1.30 Kinderfestzug und allgemeine Belustigungen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. A. des Bezirks- und Fest-Ausschusses: Öbring Josef, Festvorstand.**